

Ihr Stigma war der rosa Winkel

Spuren von drei homosexuellen Nazi-Opfern führen Psychologen aus Bochum nach Buchenwald

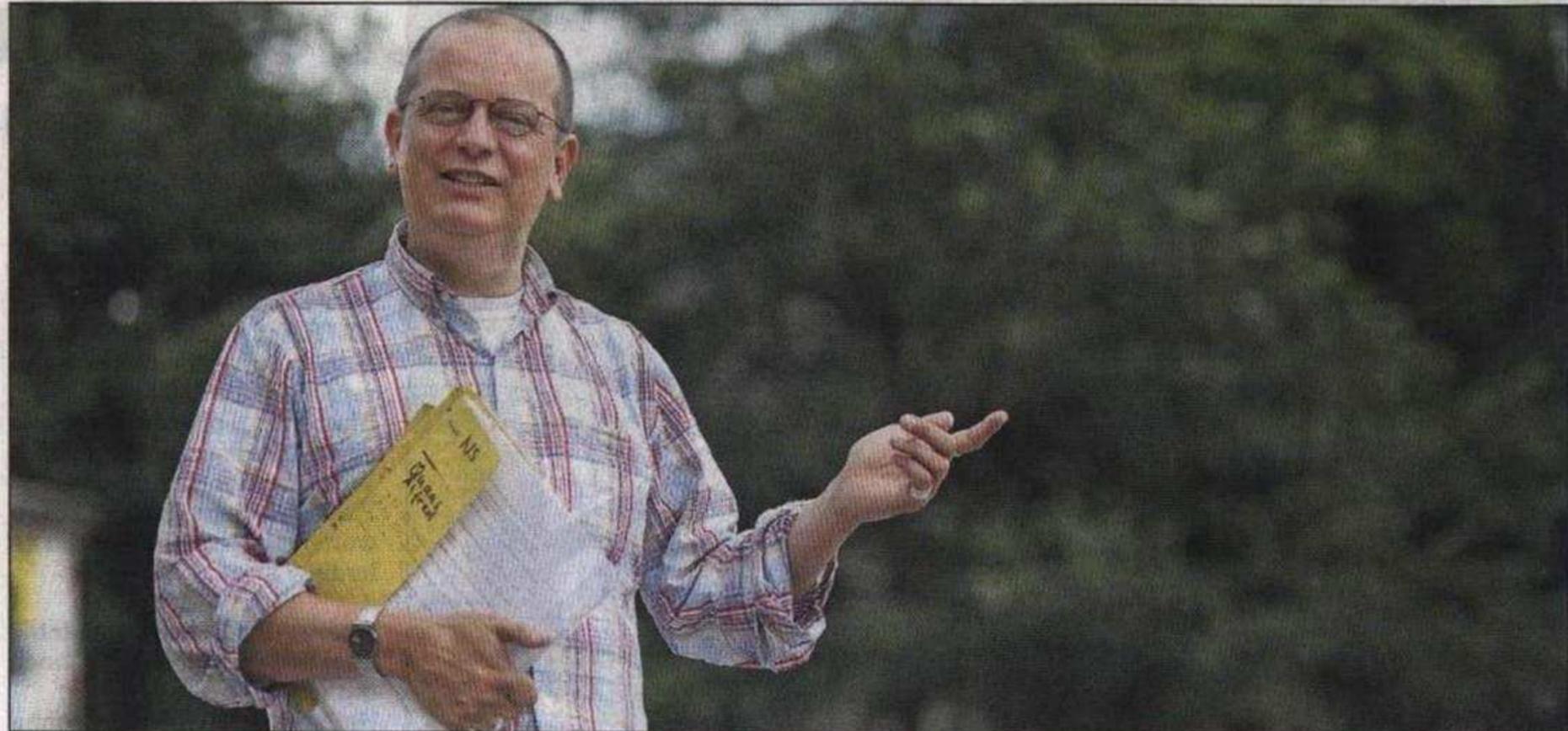
■ Von Jens Lehnert

Weimar. „Stolpersteine“, die auf Wegen vor Wohn- und Geschäftshäusern an Lebens- und Wirkungsorte von Menschen erinnern, die dem Nationalsozialismus zum Opfer fielen, finden sich nicht allein in Weimar. Jürgen Wenke, Psychologe aus Bochum, ist seit vier Jahren bemüht, auf diese Weise auch im Ruhrgebiet die Erinnerung wach zu halten – an homosexuelle Opfer des NS-Regimes.

Seine Recherche mündet nicht allein in das Verlegen der kleinen Messingplatten mit Namensgravur. Sofern die Spuren noch nachzuverfolgen sind, rekonstruiert Wenke zudem die Biografien, die dahinter stehen. Diese Arbeit führte ihn in dieser Woche erstmals ins Archiv der Gedenkstätte Buchenwald.

Die Namen dreier Männer führten den Bochumer hierher: Friedrich Wessel, Julius Schmidt und Alfred Quaas, für die Buchenwald zum Schicksal wurde. Wenke hoffte, in der Gedenkstätte mehr über ihr Leben und ihren Tod zu erfahren. Und entdeckte Spuren zu ihnen.

Eine sogenannte „Fluchtkladde“, die die SS erstellte, skizziert buchhalterisch in wenigen Linien und Zahlen den Tod von Friedrich Wessel. Der 1902 geborene Gelsenkirchener wurde im KZ Buchenwald auf der Flucht erschossen – am 7.



Jürgen Wenke leitete in Bochum die Beratungsstelle „Rosa Strippe“ für Schwule und Lesben. In dieser Woche forscht er in der Gedenkstätte Buchenwald zu homosexuellen KZ-Häftlingen aus dem Ruhrgebiet. Foto: Candy Welz

Mai 1942 um 14 Uhr zwischen dem 43. und 44. Posten, getroffen von vier Kugeln.

Auch Julius Schmidt aus Elberfeld ließ hier sein Leben. Offizielle Todesursache: akute Herzschwäche – und das bei einem Mann von 33 Jahren. Dessen schreckliche Odyssee konnte Wenke ebenfalls im Archiv nachzeichnen. Von 1940 an wurde Schmidt quer durch Deutschland in die Lager Sachsenhausen, Neuengamme und

Dachau geschickt, bevor er in Buchenwald starb – an Folgen der unmenschlichen, zehrenden Arbeit im Steinbruch.

Alfred Quaas kam am 16. Juli im KZ Dachau ums Leben, neun Tage, nachdem er aus Buchenwald „überstellt“ wurde. Auch für den im sächsischen Böhlen geborenen Quaas war das Ruhrgebiet zum Lebensmittelpunkt geworden. In Essen hatte er die Geschäfte eines Hotels geführt. Von ihm entdeckte Wenke im

Gedenkstätten-Archiv auch eine sogenannte Geldkarte, auf der vermerkt ist, mit welchem Bar-Besitz er ins Lager gekommen war.

„Homosexuelle Menschen, die im Nationalsozialismus ums Leben kamen, sind auch heute noch eine Opfergruppe, die eher verschwiegen wird. So hat sich Dachau in den 90er Jahren geweigert, einen Rosa-Winkel-Stein aufzustellen“, weiß Jürgen Wenke. Umso bemerkenswerter

sei es für ihn deshalb, dass die Gedenkstätte Buchenwald weit aus offener mit dem Thema umgeht und gleichberechtigt auch an die homosexuellen Opfer des Lagers erinnert. Überdies fühlte sich der Bochumer bei seinen Recherchen sehr gut von den hiesigen Archiv-Mitarbeitern unterstützt. Für künftige Spurensuchen erhielt er unter anderem eine Namensliste der Rosa-Winkel-Häftlinge von Buchenwald mit auf den Weg.